

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 40.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 2. Oktober 1914.

Inseratspreis für die vierteljährliche Beilage 30 Pfg. Stellensuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Welterwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

15. Jahrg.

Unser Unterstützungswesen.

Der Zentralvorstand unseres Verbandes fasste in seiner Sitzung vom 27. September zum Unterstützungswesen folgende Beschlüsse:

1. Die wöchentliche Arbeitslosenunterstützung von 6 Mk. für verheiratete und 4 Mk. für ledige Verbandsmitglieder, die 52 Volkbeiträge im Verbandsverhältnis leisten, wird nach einwöchentlicher Wartefrist auf folgende Zeit gewährt:

Bei 52 im Verband geleist. Wochenbeitr.	10 Wochen lang
104	11
156	12
208	13
260	14
312	15
364	16

2. Die Reiseunterstützung von 60 Pfg. pro Tag wird je nach der Dauer der Mitgliedschaft für die gleiche Zeit gezahlt wie die Arbeitslosenunterstützung.

3. Das Sterbegeld wird mit der Hälfte der fahungsgemäßen Leistungen beibehalten.

4. Die Familienunterstützung der zum Seeresdienst eingezogenen verheirateten Verbandsmitglieder wird auf die Zeitdauer von 10 Wochen in jedem einzelnen Fall gewährt. Nach dieser Bezugszeit kommt die regelmäßige Unterstützung in Fortfall. Jedoch erhalten die Angehörigen, die den Höchstjahrs bereits bezogen haben, am Samstag den 31. Oktober, Sonntag den 28. November und in der Woche vor Weihnachten, je einen weiteren Betrag von 5 Mk. ausbezahlt.

Mit diesen Beschlüssen hat der Zentralvorstand zunächst einmal die Ungewissheit über Grenze des Unterstützungsbezuges beseitigt. Den Wünschen auf längere Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung wie für 7 Wochen, ist er in weitgehendster Weise entgegengekommen. Die Höchstätze der jetzigen Arbeitslosenunterstützung gehen im ganzen genommen erheblich hinaus über die fahungsgemäßen Leistungen des Verbandes. Mit jenem Beschluss ist weiterhin aber auch jenen Wünschen unserer älteren Mitglieder Rechnung getragen, die einer stoffförmigen Festsetzung der Arbeitslosenunterstützung das Wort reden.

Bei der ungeheuren Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe, bedeutet der Beschluss des Zentralvorstandes die höchstzulässige Belastung der Hauptkasse. Werden sich die einzelnen Arbeitslosenfälle doch nicht nur auf Tage und Wochen beschränken, sondern auf Monate ausdehnen.

Für die Familienunterstützung wurde ebenfalls eine Höchstbezugszeit festgelegt. Der Zentralvorstand ließ sich bei dieser Festlegung von dem Gedanken leiten, daß die generelle Aufhebung dieser Unterstützung zu einem bestimmten Zeitpunkt mangelbracht sei, in Rücksicht auf die zahlreichen älteren Kollegen, die noch fortwährend als Landwehr- und Landsturmlente eingezogen werden. Darum wurde die Höchstbezugszeit für jeden Einzelfall auf 10 Wochen bemessen.

Daß die laufenden Unterstützungen des Verbandes nicht dauernd ausgezahlt werden konnten und eine Höchstgrenze festgesetzt werden mußte, wird jedes einsichtige Verbandsmitglied begreifen. Die Kassenbestände des Verbandes sind nicht unerträglich, wie auch seine Einnahmen sich in bestimmten, und gerade zur Jetztzeit sehr engen Grenzen bewegen. Im Verbandsheft ist es ebenso wie in jedem geordneten Haushalt, mit dem Vorhandenen wirtschaften.

Weitergehende Unterstützungsverpflichtungen, als wie sie in den Beschlüssen des Zentralvorstandes vom 9. August und 27. September d. J. enthalten sind, kann die Hauptkasse gegenwärtig nicht erfüllen.

In besonders trassen Notfällen, wo ein Unterstützungsanspruch auf Grund der Zentralvorstandsbeschlüsse nicht besteht, müssen die in Arbeit stehenden Verbandsmitglieder in den Zahlstellen durch freiwillige Gaben die Not zu lindern bestrebt sein. Der regelmäßige Kauf unserer freiwilligen Kriegsspende-Marken à 25 Pfg. muß deshalb allen Verbandsmitgliedern, bei denen die Not noch nicht an die Lüre klopft, moralische Pflicht sein.

Feldpostbriefe.

13 km vor Süttich. 13. 8. 1914.

Seit Montag, 12^{te} Uhr, sind wir von Köln fort. Bis nach dem Rhein. Dann Marsch. Gestern haben wir die erste Munition

in die Feuerlinie gefahren. Der Dienst ist sehr schwer. Es geht mir aber gut. Die Belgier scheinen voll Angst zu sein. Einige Dörfer sind schrecklich zerstört. In dem Städtchen Hervé waren auch mehrere Häuser zerstört und niedergebrannt. Das arme Volk ist zu bedauern. In einem Hause stand das fertige Eisen noch auf dem Tisch. — Von uns sind 4 Pferde von einem Schrapnell erschossen worden. Die Leute standen glücklicherweise einige Schritte abseits. — Wie geht es dort? Viele Grüße Euer Th. W. (Köln).

Hinter Süttich.

21. August 1914.

Jetzt ziehen wir von Süttich weiter nach Namur. Mir geht's gut. Irgend etwas Neues erfährt man natürlich nicht. Seit ich von Köln fort bin, habe ich keine Zeitung mehr gesehen. Schreib mir bitte einmal, wie die Sache im Verband läuft. Herzl. Gruß Th. W. (Köln).

Auf dem Marsch nach Namur.

24. Aug. 1914.

Wie es heißt, soll jetzt auch Namur in deutschem Besitz sein. Von Köln habe ich noch keinerlei Nachricht erhalten. Es ist bei uns noch keine Feldpost angekommen. Jetzt befinden wir uns auf dem Marsche kurz vor Namur. Es sollen noch drei Forts, wahrscheinlich jenseits Namur, zu nehmen sein; 6 sind genommen. — Es würde mich sehr freuen, wenn ich einmal etwas von dort hören würde. Herzl. Gruß Euer Th. W. (Köln).

Hinter Andenur.

Etwa 20 Minuten hinter diesem Nest hatten wir mehrere Tage unser Lager. Da seitens der Zivilbevölkerung unsere Truppen beschossen wurden, wurde der Ort beschossen, etwa 50 Personen standrechtlich erschossen und ein großer Teil der erwachsenen männlichen Bevölkerung gefangen gesetzt. Gegenwärtig tobt der Kampf um Namur. Gestern schlugen die Granaten in unserer Nähe ein. Einzelne Sprengstücke flogen bei uns umher. Feldpost ist bei uns noch nicht angekommen. Mir geht es gut. Herzlichen Gruß Th. W. (Köln).

An der belgisch-französischen Grenze.

1. Sept. 1914.

Wir sind auf halbem Wege bis Paris und ungefähr 7 km von der französischen Grenze, vor der Festung Rauberge. Jetzt wird's wohl nicht mehr so schnell vorwärts gehen. Es heißt, man rechne mit 14 tägiger Belagerung. Mir geht's gut. Hoffentlich auch. Bis jetzt habe ich noch keine Karte oder Brief erhalten. Es soll aber jetzt Feldpost da sein. Herzl. Gruß Th. W. (Köln).

Altes.

10. September 1914.

Nun sind wir in Frankreich. Von dem Fall der Festung Rauberge werden Ihr gelesen haben. Diefelbe wurde von uns meistens von belgischem Gebiet aus beschossen. Außer vor Namur waren wir noch einmal dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Das Feldartilleriefeuer der Franzosen war aber um vielleicht 5 bis 600 m zu kurz; das Granatfeuer um etwa 50 m zu weit. Für gewöhnlich sind wir ziemlich weit vom Feuer weg. Die Batterien schießen meistens auf 5-600 m. Vereinzelt auch auf 3-3500 m. Auch auf 8-9000 m wurde schon geschossen. Wir sind dann meistens auch etwas zurück. Nur beim Munitionsladen sind wir bei den Geschützen. Unsere Geschosse wiegen ohne Verpackung 233 Pfund. Ihr Kaliber ist 21 cm. — Die Bevölkerung war von hier geflohen. Zuerst hatten ihnen die französischen Soldaten die Nahrungsmittel weggenommen und ihnen dann beim Fliehen gesagt: „Die Prussien erschießen und erschrecken alles — Männer, Weiber, Kinder.“ — Jetzt kehrt die Bevölkerung allmählich zurück. Wir wohnen im Hause eines kleinen Feilenfabrikanten. Mann und Frau versichern hundertmal: „Maison et Machines bon“ („Haus und Maschinen sind gut“). Alles andere sei nicht so schlimm. Trotzdem ist in den meisten Häusern doch alles zu unterst und zu oberst gestellt. Tische, Stühle, Schränke, Kleider, Wäsche usw. kaputt, verdorben, zerissen! — Das Vieh läuft auf den Weiden und durch die Felder. Die Kühe brüllen, weil sie nicht gemolken werden. Die Enten ist an vielen Stellen vernichtet. Es werden im ganzen ungeheure Werte vernichtet. Danken wir dem Himmel, daß der Krieg doch meistens in Feindesland geführt wird. — Vor den deutschen Soldaten haben sowohl die Belgier wie die Franzosen großen Respekt. „Die deutschen Soldaten sind hübsche starke Männer“, hört man immer wieder.

Nachschrift vom 11. September.

Jetzt sind wir auf dem Marsche nach A. . . . Das Wetter scheint jetzt schlechter zu werden. Unterwegs erhalten wir von Berichterstatterautomobilisten einige Zeitungen vom 9. September (Düsseldorfer General-Anzeiger und Niederrheinische Volkszeitung). So neue Zeitungen waren uns noch nicht zu Gesicht bekommen. Irgend eine Nachricht von dort habe ich noch nicht bekommen. Mir selbst geht's gut. Hoffentlich auch Euch. Herzl. Gruß Euer Th. W. (Köln).

In Schleswig-Volstein.

22. August 1914.

Noch beim besten Wohlsein und in bester Stimmung sende ich Euch die herzlichen Grüße. Wir waren bis jetzt in der Nähe von S. Heute Abend fahren wir ab mit frohem Mut, mit Gott für Kaiser und Vaterland! Leb wohl auf Wiedersehen. Besten Gruß von meinem Bruder. Wir beide sind in einer Kompagnie. Euer P. J. (Bremen).

In Garnison.

24. September 1914.

Hoffentlich existiert der Verband noch, damit er noch in Blüte steht, wenn ich wieder komme. Wir übernehmen den Dienst an den belgischen Bahnen. Vielleicht könnt Ihr auch einmal etwas von Euch hören lassen. Mit kol. Gruß A. T. (Buer).

In Lothringen.

19. August 1914.

Sende Euch einen letzten Gruß, bevor wir deutschen Boden verlassen. Die nächsten Tage werden wohl eine Schlacht bringen. Der Ring zieht sich zusammen. Heute früh wurden zwei unserer Kameraden getötet und acht schwer verwundet, durch einen französischen Flieger, der eine Bombe warf. Leider entkam er, da er zu hoch war und unsere Geschosse ihn nicht erreichten. Es wird den Lotharern das alles wenig nützen. Sengge bekommen sie doch. Ich habe die Überzeugung, daß wir in diesem Kampfe Sieger bleiben, wenn auch unter schweren Opfern. So Gott will sehen wir uns in besseren Tagen im schönen Rhein- und Heimatlant wieder. Herzl. Gruß von Eurer Verbandskollegen

L. A. (Duisburg).

Dahogn.

8. September 1914.

Wie so viele, bin auch ich in Feindesland. Bin im Landsturm Bat. . . eingereiht. Mit den feindlichen Truppen haben wir nichts zu tun. Bei uns heißt es Wachdienst nun bis zum Schluss. Und doch erlebt man hier allerlei. Die letzte Nummer des „Holzarbeiter“ habe ich mit Interesse gelesen. Es ist doch mancher in unserem Verbands, der dem Ruf zur Fahne gefolgt ist. Hoffentlich wird nach gründlicher Arbeit ein dauernder Friede kommen. Es grüßt freundlichst Euer

G. D. (Köln, früher Crefeld).

In der Festung . . .

17. August 1914.

Das „Kriegshandwerk“ läßt ich vorläufig noch in . . . aus. Vom Verkehr mit der bürgerlichen Welt sind wir nahezu abgeschnitten. Irgendwelche Nachrichten von all den Lieben Zuhause und aus dem Verbandsleben habe ich heute noch nicht. Solltet Ihr mal nach hier schreiben wollen, so würde ich das dankbarst begrüßen. Für den Fall aber, daß eine Nachricht zwischen uns nicht möglich sein soll, auch ein Wiedersehen uns nicht mehr möglich sein soll, sage ich allen Eurer Kollegen ein herzliches Lebewohl. Mit den allerbesten Grüßen Euer G. S. (Berlin).

Im Felde.

14. August 1914.

Danke herzlich für den Erhalt der Zeitung und bitte wenn möglich, um öftere Zusendung. Freue mich, daß die christlichen Gewerkschaften sich in der Kriegszeit als ein so mächtiger Faktor im Volksleben bewiesen haben. Werden unsere Mitgliederzahlen durch den Krieg auch verringert, später holen wir alles wieder nach. So anerkanntswürdig auch das Verhalten der freien Gewerkschaften ist — wir hatten nicht notwendig, unserer Bestimmung Zwang anzutun. Freundes- und Bruderhand in dieser schweren Zeit und die besten Wünsche unserem Zentralvorstand christlicher Holzarbeiter! Gruß Euer G. H. (Kafant).

Französisch-Lothringen.

1. September 1914.

Aus Frankreich die besten Grüße. Wir haben seit dem 26. August bei Soles die französische Grenze überschritten und befinden sich unsere Vortruppen bereits 45 bis 50 km über der Grenze bei Espinal. So Gott will, werden wir Deutschen den vollen Sieg über die Heuchlerstippe, die uns umgibt, davon tragen. Bis jetzt hat sich unser Herrgott den Feinden fühlbar gemacht und wird sie noch weiter demütigen. Täglich kommen große Trupps gefangener Franzosen und allerlei Siegesgeiseln. Nochmals herzlichen Gruß J. M. (Kornfang).

Von der russischen Grenze.

22. September 1914.

Als Ersatzreserve liege ich hier seit dem 14. d. M. in der Garnison zur Ausbildung. Da unser Regiment schon erhebliche Verluste erlitten haben soll, so dürften wir bald ins Feld ziehen. Sonst geht es mir gut. Wenn auch das Exerzieren etwas ungewohntes ist, so macht's mir doch riesigen Spaß. Wenn wir erst gegen die Russen losgelassen werden, dann werden wir erst mal sehen.

Kürzlich war hier eine fiebrige Tätigkeit, weil man damit rechnete, daß die Russen heranrückten. Dann aber kam die Siegesnachricht. Die russische Kavallerie wird uns ja noch zu schaffen machen, aber wir bekommen sie klein. Heute sagten mir Bescheid, daß unsere Landwehr sich kaum zurückhalten läßt. — In der Kaserne haben wir jetzt eine Stube bezogen; bisher lagen wir auf dem Heuboden. Morgen bekommen wir noch 120 Pferde, dann geht's zum Scharfschießen. Viele Bestialen haben wir hier in Garnison. — Hoffentlich sind noch alle Kollegen am Leben und wohlhaft. Euer F. R. (Danzig).

Au der Nordsee.

20. September 1914.

Für die Übersendung des „Holzarbeiter“ danke ich herzlich. Es ist jedesmal für uns christlich organisierten Holzarbeiter ein große Freude, wenn am Freitag oder Samstag der „Holzarbeiter“ kommt. Ich kann nur, aus Namens der übrigen Kollegen hier, versichern, daß wir nun nach dem Friedensschluss mit unserer ganzen verfügbaren Kraft in den Dienst unserer Verbands Sache stellen werden. Sind vielleicht noch mehr Verbandsmitglieder bei unserer Kompagnie? Es sind augenblicklich 3 bis 400 Soldaten

zimmerer und Holzarbeiter hier. Bei den anderen Kommandos dieser noch mehr Holzarbeiter sein. Darunter sind, so meine ich, auch zahlreiche unserer Kollegen. Uns wäre es lieb, deren Namen zu erfahren, damit wir in dieser schweren Zeit in recht kollegialer Weise zusammen stehen können. Vielleicht genügt ein kleiner Hinweis im „Holzarbeiter“, daß die Kollegen ihre Adressen angeben. Bis jetzt machte ich Bekanntschaft mit den Kollegen A. Hagenheim und M. Münster. In der Hoffnung, daß wir uns bald wieder des lieben Friedens erfreuen und unser Verband weiter blüht und gedeiht, grüßen herzlich die Kollegen
 A., M. und S. (Eben).

Am Rhein-Marnekanal. Im Schützengraben.

15. September 1914.

Herrlichen Dank für die Zusendung. Konnte nicht eher schreiben, weil wir tagüber im Feuer liegen und nachts essen und sonstiges machen. Wir haben uns jedoch im Graben so an die laufenden Granaten, Schrapnells usw. berast gewöhnt, daß wir sie mit Gleichmut hinnehmen, mit dem man Regen hinnimmt. Und so weiß ich auch im Augenblick nicht ob die Karte fertig wird, oder ob eine Granate dazwischen pfeffert. Hoffentlich nicht. Die Kollegen Kompanien sind so zusammengeschmolzen, daß aus je dreien eine neue gebildet werden könnte und unser Regiment noch ein knappes Bataillon darstellt. — Ein's lernt man hier: Weten! Hoffentlich werdet Ihr auch darin meiner gedenken. Grüße bitte alle Kollegen. Schreiben kann ich nicht viel. Zeitungen erhalte ich dankend. — Sorgt nur, daß der Verband nicht ganz in die Brüche geht. Hoffentlich erhält mir Gott mein Leben. Jetzt lernt man für einmal recht, mit was der Mensch schlimmstenfalls auskommen kann. Hat man Brot und Wasser, ist man sehr zufrieden.
 Heßen Straß Dein S. R. (Ebn.)

In Frankreich. 19. Sept. 1914.

Bin mit den bayrischen Truppen nach Frankreich. Stehe bei der Sanitätskompanie als Krankenträger. Unsere vier Regimenter sind drei Wochen lang beständig im Kampf gestanden und da haben auch wir viel zu tun gehabt. Wir tragen zwar das rote Kreuz auf weißem Felde, aber bei den Franzosen hat es keine Geltung. Sie jagen unsere Sanitäter ab, wo sie welche erwischen und schießen auf uns, wo sie uns erblicken. Gott sei Dank ist es bei mir und meiner Kompanie immer noch gut abgegangen. Mit hinterlistigen Franzmännern auf dem Felde wird kurzer Prozeß gemacht. Die meisten unserer Feinde allerdings scheinen froh zu sein, wenn sie gefangen genommen werden. Wichtig sind sie im Besonderen meistens in Wäldern. Unsere bayrischen Truppen schlagen sich vorzüglich und die Artillerie schießt großartig. Die französische Artillerie trifft auch sehr gut, wahrscheinlich deshalb, weil sie das Gelände genau bemessen hat. Aber das „Bog“ — sehr viele französische Geschosse verfehlen. Es kommen da die merkwürdigsten Sachen vor. Mit 42 Schuß, meistens Treffer, die die Franzosen in der Batterie... des... Regiments abgaben, erzielten sie einen Toten und einen Verwundeten. Am meisten wundt es die Unseren, daß die Franzosen jedem Handgeschuß entgegen sind. — Ich selbst befinde mich bisher noch wohl und hoffe nur, daß wir glücklich fügen. Was macht unsereentrale? Wer ist alle eingedrückt? Gruß an alle Euer
 R. S. (Künzgen)

Lebensmittelpreise während des Krieges.

(Fortsetzung)

Um über die Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt während des ersten Kriegswinteres eine Uebersicht zu gewinnen, hat das Generalsekretariat eine Umfrage bei den Dreißigstellen veranstaltet. Der dafür beauftragte Fragebogen bezieht sich auf die notwendigsten Massenbedarfsmittel, wie Salz, Mehl, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Brot und Fleischwaren; ferner auf die zwei Fragen: Wie haben die Preise vor der Mobilisierung und wie haben sie im letzten Drittel des Monats August? Beim Ergebnis der Umfrage scheiden wieder die wilden Preissteigerungen während der ersten Kriegstage aus. Dennoch zeigen die gemachten Angaben in ihrem Unterchied vom Ende Juli und der Erde August fast auf der ganzen Linie eine ganz erhebliche Preissteigerung für alle Nahrungsmittel, die für die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung unentbehrlich sind.

Eingelassen sind im Ganzen 148 ausgefüllte Fragebogen und zwar aus allen Teilen des Reichsgebietes. Die einzelnen Angaben waren und sollen auf Vollständigkeit und Genauigkeit keinen Anspruch erheben, immerhin bietet das Gesamtresultat aber wertvolle Anhaltspunkte für die Preisbewegung und damit auch für die Bestimmung der Lebenshaltung der breiten Volksschichten.

Wenn man die eingegangenen Fragebogen durchsieht und die Preisveränderungen für die einzelnen Lebensmittel prüft, so ergibt sich zunächst, daß auf der ganzen Linie die Mehl- und Brotpreise beträchtlich gestiegen sind. Fast durchweg beträgt die Erhöhung 20 bis 25%, teils weniger, häufiger aber noch mehr. So liegt beispielsweise der Preis für 1 Pfund Weizenmehl in Sittgenortmann von 18 auf 25 Pfg., Münster i. R. von 17 auf 25, Königsberg von 17—20 auf 27—30, Dresden von 22 auf 28, Schneidemühl von 18 auf 25, Gnesen von 18 auf 25, Düsseldorf von 20 auf 26, Reddinghausen von 18 auf 23, Danzig von 18 auf 24, Remscheid von 18 auf 23, Kiel von 20 auf 27, Amern St. Anton von 18 auf 25, St. Louis von 17 auf 26, Hannover-Linden von 18 auf 25, H. Glöckner von 19 auf 25, Bielefeld von 16 auf 23, Kaderhofen von 20 auf 28, Posen von 18 auf 25 usw. Es liegen nur ganz vereinzelte Meldungen vor, daß der Weizenmehlpriß gar nicht oder nur um einige Pfennige gestiegen sei.

Erfolgend den Mehlpreiserhöhungen sind natürlich auch die Brotpreise in die Höhe gegangen; bezeichnender Weise aber

nicht nur für Backwaren aus Weizenmehl, sondern auch, wenn auch nicht in gleichem Maße, für Roggenbrot. Letzteres ist umso weniger gerechtfertigt, da wir bekanntlich in unseren heimischen Produktion Ueberfluß an Roggengetreide haben. Laut Angaben auf den Fragebogen war der Brotpriß in dem Zeitraum von Ende Juli bis Ende August gestiegen in Kiel um 25 bis 33%, Amern St. Anton 25, Oberhausen 24 bis 35, Sippstadt bis 25, Gronau 25 bis 30, Remscheid bis 30, Neheim bis 30, Berlin bis 35, Verdohl 20 bis 32, Bräslau 20 bis 24, Magdeburg 20 bis 25, Düsseldorf bis 25, Dresden 15 bis 25, Schneidemühl bis 30, Fulda 20 bis 40, Graudenz 40 bis 50, Pirmasens 17 bis 30, Kolmar 30 bis 35 Prozent usw. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Preissteigerung für das notwendige Nahrungsmittel angeht, das fast allgemein verringerten Einkommens von den bedürftigsten Folgen begleitet sein muß. Gekennzeichnet haben die Staats- und Gemeindebehörden denn auch gerade in der Brotversorgung energisch eingegriffen. Eine Anzahl Städte haben Masseneinkäufe von Mehl getätigt und dieses zu angemessenen Preisen den Konsumenten oder Bäckern überlassen. Die bayerische Staatsregierung hat auf den Großhandel mit Entschiedenheit und Erfolg eingewirkt, u. a. nachstehenden Erlaß veröffentlicht:

„Ueber die Preisbildung verschiedener Nahrungsmittel, besonders des Mehls, im Großhandel sind vielfach Klagen laut geworden. So wurde berichtet, daß einzelne Großmühlen den Mehlpreis von 32 Mark auf 43 Mark und darüber gesteigert haben, obwohl sie noch mit Vorräten aus der Zeit vor der Kriegserklärung versehen waren. Solche Preissteigerungen konnten schon in der ersten Zeit nach der Mobilisierung nicht entschuldigt werden, obwohl nicht zu verkennen ist, daß infolge der Verkehrsbeschränkungen für die Mühlen und den Großhandel damals außerordentliche Schwierigkeiten und erhöhte Kosten entstanden. Nach Eintritt der Verkehrsbeschränkungen und nach der inzwischen erfolgten Beruhigung der Getreidemärkte waren beratige Ausschreitungen, die auf eine Ausbeutung der Bevölkerung hinauslaufen, unter keinen Umständen gebuldet worden. Wenn deshalb der Großhandel und die Mühlen nicht sofort zu angemessenen Preisen zurückkehren, werden zum Schutze des Kleinhandels und der Verbraucher vor Uebersteuerung Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetz über die Höchstpreise kann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. Für die Festsetzung der Höchstpreise ist nur die wirkliche Marktlage bestimmend, auf die vorangegangenen Preissteigerungen wird keine Rücksicht genommen werden.“
 (Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 40. Wochenbeitrag für die Zeit vom 27. September bis 3. Oktober fällig ist.

Freiwillige Kriegsspende-Marken. Um den in voller Beschäftigung stehenden Kollegen Gelegenheit zu geben, ihren Opferwillen zugunsten der durch den Krieg in Not geratenen Verbandmitglieder zu betätigen, hat der Zentralvorstand Kriegsspende-Marken anfertigen lassen. Die Marken werden von den Zahlstellen zum Preise von 25 Pfg. abgegeben. Der Ertrag der freiwilligen Leistungen soll zu dringlichen Bedürfnissen verwandt werden. Die Verbandmitglieder werden dringend gebeten, von der Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Beschüsse von der Hauptkass zur Auszahlung von Unterstützungen können nur an jene Zahlstellen gefandt werden, die sowohl die letzte Vierteljahrsabrechnung als auch den Wochenbericht für die Kriegszeit einreichen. Die Ueberweisung der Beschüsse erfolgt regelmäßig Donnerstags vormittags. Wochenberichte, die bis Mittwoch abends nicht in Ebn einfinden, können für die nächste Selbstschau keine Berücksichtigung mehr finden. Sie finden ihre Erledigung erst in der folgenden Woche.

Gesuche um Sonder-Unterstützungsleistungen kann der Zentralvorstand nicht entsprechen. Alle Sonderwünsche sind z. Bt. für die Hauptkasse unerfüllbar. Ist in trassen Notfällen die Hilfe des Verbandes geboten, so müssen die Zahlstellen mit ihren dringlichen Mitteln eingreifen.

Arbeitslosenstatistik. Die Arbeitslosenstatistik des Verbandes wird in der bisherigen Weise fortgeführt. Das Reichsstatistische Amt legt auf die Berücksichtigung in der Kriegszeit besonderen Wert. Von den Zahlstellen sind die monatlichen Meldungen fragezeitig genug (bis zum 4. eines jeden Monats) einzusenden. Die zum Herabstufen eingezogenen Kollegen sind weder in die Gesamtmitgliederzahl der Zahlstelle, noch in die Zahl der Arbeitslosen, bei der monatlichen Meldung einzubeziehen.

Berlinere Mitglieder. Nr. 52088, Carl Altemheimer; Nr. 65771, Josef Gärler; Nr. 94145, Peter Jösch; Nr. 95580, Jakob Birkenbach. Die Bücher sind für unglücklich erklärt.

Rundschau.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Alle Verbandmitglieder werden mit besonderer Freude die Nachricht hören, daß der Kollege Wid, der Hauptkassierer unseres Verbandes, für seinen auf dem Schlachtfelde bewiesenen außerordentlichen Mut und für besondere Tapferkeit, das Eiserne Kreuz erhielt. Ein Kamerad seiner Kompanie, der verwundet

nach Ebn zurückgeführt, berichtet über den Anlaß zu der ehrenvollen Auszeichnung das Folgende:

„Am 15. September frug der Oberleutnant der Kompanie die Soldaten, ob sich jemand freiwillig erboten wolle, einen gefährlichen Patrouillengang zu übernehmen. Sofort meldete sich Gefreiter Wid als einziger Freiwilliger der Kompanie. Es entlegte sich der ihm übertragenen schwierigen Aufgabe in glänzender Weise und kehrte wohlbehalten, bejubelt und beglückwünscht von seinen Vorgesetzten und Kameraden, zur Komagnis zurück. Am anderen Morgen wurde ihm die Verleihung des Eisernen Kreuzes mitgeteilt und die Auszeichnung durch den Major überreicht.“

Als die Kollegen von Ebn aus ins Feld zogen, gab ihnen der Verbandsvorsitzende Kollege Kurtscheid als letztes mit auf den Weg: „Und sorgt dafür, daß ihr dem Verband Ehre macht, indem ihr Euch das Eiserne Kreuz verdient.“ Kollege Wid hat unseres Wissens, als erstes Verbandsmitglied im gegenwärtigen Kriege, dem Wunsche des Verbandsvorsitzenden entsprochen. Mögen recht viele unserer Kollege es ihm gleich tun.

Aus unserer Zahlstelle Effen geht uns die Mitteilung zu, daß der Kollege Heinrich Dieckmann aus Altenessen, der seiner Heerespflicht bei den Krefelder Husaren genügt, ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Drei Zahlstellenvorsitzende auf dem Kriegsschauplatz verlegt. Ihre kriegerische Tätigkeit haben die Kollegen Deutz-Bonn, Aldenhoff-Duisburg, und Borgsmüller-Glabbed, notgedrungen vorläufig einstellen müssen. Die genannten Kollegen wurden in den Kämpfen verlegt und halten sie sich z. Bt. in den Lazaretten auf. Wie uns mitgeteilt wird, ist ihr Befinden den Umständen nach ein befriedigendes. Alle drei Kollegen sind Vorsitzende der genannten Zahlstellen unseres Verbandes.

Adressen erbeten. Die Geschäftsstelle des Verbandes ist gern bereit, all jenen Verbandsmitgliedern, die bisher als Vertrauensleute und Vorstandsmitglieder in den Zahlstellen wirkten, die Verbandszeitung nach dem Kriegsschauplatz zu übersenden. Zu diesem Zweck wollen die Zahlstellen der Verbands-Geschäftsstelle die genauen Adressen jener Kollegen übermitteln. Die Geschäftsstelle ist weiter gern bereit, bei Eingang von Adressen von im Felde stehenden Kollegen diese Adressen weiter zu geben, damit Kollegen, die beim gleichen Truppenteil stehen, miteinander in Fühlung treten können.

Berichte aus den Zahlstellen.

München. Eine nach den derzeitigen Verhältnissen sehr gut besuchte und interessant verlaufene Versammlung hielt unsere Zahlstelle am 20. September ab. Galt es doch der Gesamtheit unserer Mitglieder einen Situationsbericht über den Stand unserer Zahlstelle zu geben. Die gegenwärtig schwere, für unser deutsches Vaterland so opferreiche Zeit, hat auch seine Spuren gewaltig in unsere Zahlstelle gezeichnet. Sind doch, wie aus dem vom Vorsitzenden gegebenen Bericht zu entnehmen war, schon weit über 200 Mitglieder unserer Zahlstelle zu den Waffen gerufen. Darunter viele der besten von uns. Ihnen gilt zunächst unser Denken und Handeln. Andererseits zeigen sich aber auch bereits die Folgen des Krieges an den hier bleibenden Kollegen. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit greift immer weiter um sich. Die Zahl der Arbeitslosen steigt ständig. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen wächst allwöchentlich bedeutend. Die Anforderungen, die an uns herantreten, werden große Opfer fordern. Um diese einigermaßen zu erleichtern, wollen auch die Kollegen, die noch das Glück der Arbeit und des Verdienstes haben, ein jeder nach seinen Verhältnissen, beitragen. Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß deshalb einstimmig die Erhebung eines freiwilligen wöchentlichen Kriegsbetrages von 25 Pfg. Die Höhe dieses Kriegsbetrages wurde absichtlich so bemessen, um jeden Kollegen die Möglichkeit, auch seinerseits zu dem großen und edlen Zweck der Hilfeleistung für unsere von Not bedrängten Kollegen beisteuern zu können. Andererseits wurde aber auch mit Nachdruck betont, daß von allen Kollegen, die es zu leisten vermögen, erwartet wird, daß dieselben auch den doppelten Kriegsbetrag entrichten. Darum entziehe sich kein Kollege diesem von der Gesamtheit der Versammlung zum Nutzen für unsere Kollegen gefassten Beschluß. Seine lädenlose Durchführung bringt uns wieder ein Stück vorwärts nach dem Grundsatz: Einer für alle und alle für einen.

Sterbetafel.

Den Heldentod für's Vaterland fanden auf den Schlachtfeldern Frankreichs unsere Verbandsmitglieder

- Jakob Bucher, Mitglied der Zahlstelle Mindelheim.
- Heinrich Ding, aus Hed bei Ahaus, Mitglied der Zahlstelle Ebn.
- Otto Gauerbrey, Vorstandsmitglied der Zahlstelle Hagen.
- Fernand Schuler, Mitglied der Zahlstelle Hamburg, ist am 26. August auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gestorben. Er war einer unserer besten Mitglieder und hat in vorbildlicher Weise Opfer für den Verband gebracht. Dazu war er noch Krankentrassenvertreter und auch in der übrigen christlichen Arbeiterbewegung in den vordersten Reihen tätig. Sein Tod reiht eine große Lücke in unsern Verband.
- Kollege Heinrich Kemper, der Vorsitzende unserer Drittgruppe Borch, opferte dem Vaterlande sein Leben auf den Schlachtfeldern Frankreichs.

„Sie ruhen in Frieden!“

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.
TAGES-KURSE FÜR SCHREINER
 (44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Bechl. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewerbliche Gesetze, Stil- u. Formel, Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meistertstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. **SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN:** Vollendung der 17. Lebensjahre und mindestens zweijährige Praxis. **PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN** sind zu richten an die **Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlothenstr. 87.** Der Direktion.

Anzeigen der Zahlstellen.
Hamburg.
 Am 1. Oktober besetzen sich Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis unseres Verbandes **Bremerrstraße 25 part. links.**
 Die Büroposten bleiben wie bisher bestehen. **Telefon wie bisher Gruppe 5, Nr. 1478.**
Stellmacher
 (Kleidermacher, Schuhmacher, Ledermacher u.) erhalten Arbeit nachgewiesen durch die **Geschäftsstelle des Verbandes.**

Eine größere Anzahl Sattler gesucht.
 Für verschiedene Betriebe der Militärreife-Industrie werden zur Zeit noch eine größere Anzahl Sattler gesucht. Es genügt schon, wenn die betreffenden Leute näher können. Sie brauchen also bis jetzt noch nicht auf Militärarbeit beschäftigt gewesen zu sein. Meldungen und Anfragen wolle man an die **Geschäftsstelle des Zentralverbandes christl. Lederarbeiter Frankfurt a. M., Kleidenstraße 22, Telefon Amt Hansa 8232, richten.**